

## Nachlese zum 10. Wortgottesdienst der HospizGruppe Spelle e.V.

Auf Einladung der HospizGruppe Spelle hielt Pfarrer Peter Göhlich, Klinikseelsorger am Ludmillenstift Meppen, am 17.10.2016 in Spelle im Anschluss an den Wortgottesdienst zum Thema Barmherzigkeit den Vortrag „Die Unruhe am Lebensende – Wie Rituale helfen können“.

Durch eine kurze Wahrnehmungsübung wurde den ZuhörerInnen schnell klar, wie durch ungelöste Probleme Unruhe entsteht, die in gesunden Tagen meist gut bewältigt werden kann. Ein Sterbender kann dies jedoch nicht. Seine innere, unbewältigte Unruhe hat viele verschiedene Ursachen und sollte grundsätzlich unter medizinischen, psychosozialen und spirituellen Aspekten gesehen werden.

Bei schwerstkranken und sterbenden Menschen müssen immer Lebenssituation, Lebenseinstellung und Befindlichkeit genau wahrgenommen und respektiert werden. Familienangehörige, Ärzte, Pflegepersonal und Hospizbegleiter sollen ruhig und sensibel mit ihnen umgehen und wachsam darauf achten, was ihnen gut tun könnte.

Unruhe am Lebensende äußert sich auf vielfältige Weise und hat sehr unterschiedliche Gründe, z. B. Todesängste, die Sorge um die Familie, der Rückblick auf ein Leben, an dem nichts mehr zu ändern ist. Auch nicht religiöse Menschen setzen sich mit spirituellen Fragen auseinander: Was passiert im und nach dem Tod? Gibt es ein Weiterleben und wie wird es aussehen? Gibt es Gott? Situation

Wie können Rituale dabei helfen? Rituale geben dem Leben Struktur und Halt, helfen den Alltag zu meistern und sind besonders wertvoll und hilfreich in schwierigen Lebenslagen. So sehr sie sich in Familien, Freundeskreisen und Religions- oder Volkszugehörigkeiten unterscheiden, haben sie eines gemeinsam: Sie sind besonders hilfreich in Krisensituationen. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um Christen, Juden, Muslime oder Menschen, die keiner Religion angehören, handelt. Bei christlichen Ritualen, wie Gebete, Kreuzzeichen, ist unbedingt auf den Respekt vor Andersgläubigen zu achten. Menschen, die sehr nah am Tod sind, haben meist eine symbolische Sprache, an der man erkennen kann, dass sie sich im Sterben Gott öffnen. Es ist wichtig, diese symbol- und bildhafte Sprache wahrzunehmen, sie versuchen zu verstehen und zu deuten. Aus dem Wahrgenommenen kann ein Gespräch entstehen, das in ein Ritual mündet. Rituale sind individuell, entsprechen der Lebensweise und -Einstellung und können demzufolge sehr unterschiedlich sein.

Zur religiösen Form des Abschieds gehören Gebete, Krankensalbung, Kommunion, Sterbesegen / Aussegnung. Sakramente weisen –unabhängig vom Erlebten- auf ein letztes Ziel hin: die Ewigkeit. Die Gemeinschaft zwischen Lebenden und Toten bricht durch den Tod nicht ab, sondern der Verstorbene ist weiterhin Teil der Gemeinschaft. Auch lange nach dem Tod gibt es viele Wege der Toten zu gedenken, z. B. in einer jährlichen Gedenkfeier, Allerseelen oder Ewigkeitssonntag. Der Tote bleibt ein Teil der Gemeinschaft.

Den Gästen wurde durch den Vortrag von Pfarrer Göhlich deutlich, dass Abschiednehmen und Umgang mit Trauer mit Hilfe von familiären, spirituellen und religiösen Ritualen auf vielfältige und individuelle Weise stattfinden kann.